

Gastgeschenk aus der Tüte

Gérard Corboud und Ludwig Theodor von Rautenstrauch geehrt

Von AXEL HILL

Eine unscheinbare Stofftasche mit Kölnmotiv, darin eine knisternde Papiertüte – mit kostbarstem Inhalt: ein Keru, ein Opfergefäß der Maya, aus dem späten 16. Jahrhundert. „So weit ich weiß, hat das Rautenstrauch-Joest-Museum noch keines“, erklärte Gérard Corboud (87) sein Mitbringsel, das er als „Dankeschön“ mit in den Hansasaal des Rathauses gebracht – als Dank für die Jabach-Medaille, die jetzt sowohl an ihn und als auch an Ludwig Theodor von Rautenstrauch verliehen wurde.

Mit der Auszeichnung ehrt die Stadt Köln seit 1967 in unregelmäßigen Abständen Menschen, die sich um die Kölner Museen verdient gemacht haben. Namenspathe der Auszeichnung ist Everhard Jabach (1618 – 1695), der als einer der größten Privatsammler seiner Zeit gilt. 26 Preisträger gibt es bislang – unter ihnen Leo Fritz Gruber, Irene Greven, Paolo Viti oder auch Peter und Irene Ludwig. Gestern kamen nun zwei hinzu.



Die Preisträger umringt von ihren Gratulanten (v.l.): Roland Krischel, Georg Quander, Gérard Corboud, Ludwig Theodor von Rautenstrauch, Jürgen Roters und Klaus Schneider. (Foto: Belibasakis)

Durch Gérard Corbouds „ewige Leihgabe“ von 170 impressionistischen und neo-impressionistischen Bildern verfügt das Wallraf-Richartz-Museum (WRM) seit März 2001 über die größte Sammlung dieses Bereiches „östlich von Paris. Was wir zeigen und auch, was wir aus Platzgründen nicht zeigen, erfüllt nicht nur die Kollegen in Deutschland mit großem Neid“, resümierte der

kommissarische Leiter des WRM, Roland Krischel, in seiner Laudatio. „Nur wir können – dank der Quantität und der Qualität der Corboud'schen Leihgaben – die ganze Geschichte dieser Stilrichtung erzählen.“

Als 1900 Adele und Eugen Rautenstrauch der Stadt Köln das Rautenstrauch-Joest-Museum (RJM) schenkten, war die einzige Auflage, dass ein Fami-

lienmitglied Sitz und Rede-recht im Rat der Stadt hat. „Seit 1956 übt Ludwig Theodor von Rautenstrauch dieses Recht im Kulturausschuss aus“, berichtete Klaus Schneider, Direktor des RJM, in seiner Laudatio. „Er ist mittlerweile damit deutschlandweit der am längsten in der Kulturpolitik Tätige.“

Und dass er einer ist, der, so Schneider, „kein Blatt vor dem Mund nimmt“, bewies der 90-Jährige in seiner Dankesrede: „Ich bedaure, dass Professor Quander nicht der letzte Kulturdezernent ist, mit dem ich im Ausschuss zu tun haben werde, sondern dass man ihn drei Jahre vor der Rente verabschiedet.“

Und zur Zukunft des alten Museumsgebäudes, jenem Geschenk seiner Großeltern, sagte er: „Wenn ich versuchen würde die Jabach-Medaille wegen ihres Silberwertes zu verkaufen, würde es sicherlich einen Aufschrei geben. Ich hoffe, den gibt es auch, wenn das Haus am Ubierring verkauft wird. Ich möchte nicht, dass da Rewe Handels-gesellschaft drauf steht!“

RKK01A/1